Das Magazin der katholischen Kirchengemeinde Kirchentellinsfurt, Kusterdingen und Wannweil

GEMEINSAM Leben

www.christus-koenig.eu

Pfingstbrief 2022

Wenn der Geist weht – eine 2000-jährige Geschichte, immer noch aktuell

Pilgern – zu sich und Gott finden

Krieg in der Ukraine: So können Sie helfen!

Christus König des Friedens

Katholische Kirchengemeinde von
Kirchentellinsfurt, Kusterdingen und Wannweil

Inhalt

Seite 04
Wenn der Geist weht

Seite 08
Das Portrait: Dominik Weiß

Seite 11
Pfingstbrauch

Seite 12
Angebote für Jugendliche

Seite 14
Angebote für junge Erwachsene

Seite 16
Pilgern - zu sich und Gott finden

Seite 19
Termine

Seite 20
Unsere Kirche in Zahlen

Seite 21
Hilfe für Ukraine

Seite 22
In unseren Kirchen:
Ort für Trauer eingerichtet

Seite 23
Ihr Kontakt zu uns

Das Portrait: Dominik Weiß

Wir müssen weg von zu vielen Voraussetzungen

Junge Erwachsene

Do it Together - lieber zusammen als allein!

In unseren Kirchen

Ort für Trauer eingerichtet

Pfingsten – ein Aufbruch?

„Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen!“ – mit dieser Zeile lässt Goethe seinen „Reineke Fuchs“ beginnen. Damit ist wohl die „Verpackung“, in der sich das Pfingstfest präsentiert, gemeint: Die Natur in frischem Grün und in voller Blüte; Gelegenheit, endlich zu verreisen und Urlaub zu machen – die zwei Wochen Schulferien machen es möglich.

Aber was ist mit dem Inhalt? Dafür bieten sich keine greifbaren Anhaltspunkte an, wie Weihnachten oder Ostern. Es werden keine Vorbereitungen getroffen – es wird nicht beschenkt und nicht nach versteckten Eiern oder Süßigkeiten gesucht. Pfingsten darf einfach kommen. Wird es aber dennoch Spuren hinterlassen?

Wenn wir es nur als Erinnerung an die Ausgießung des Geistes Gottes fünfzig Tage nach der Auferstehung Jesu begehen, dann wird es schnell wieder vergessen sein. Aber die bewegten Menschen, die auf andere zugehen, ihre Erwartungen und Sehnsüchte, Ängste und Sorgen verstehen und ansprechen, wollen auch heute Realität sein. Die Gemeinde tritt in den Raum der Öffentlichkeit ein und wird auch nach außen sichtbar als Kirche, versteht ihr Dasein als Sendung, als Aufbruch. Keine Angst mehr, kein Sich-verstecken, geistes-gegenwärtig legt sie ihr Zeugnis ab, dass Gott diese Welt nie verlassen wird und dass sein Geist überall wehen kann und will, wo er Raum findet. Es ist der Geist, der Jesus verstehen und lieben und präsent sein lässt in meinem Leben. Die Kirche, ganz gleich an welchen Orten sie vorkommt, muss sich von Jesus Christus her verstehen. Sie darf nicht der Versuchung erliegen, sich zu verabsolutieren und sich an die Stelle dessen zu setzen, dem sie dienen soll. Sie erfindet sich nicht selbst, aber sie muss sich immer wieder finden, neu aufbrechen. Dafür setzt sie die Fähigkeiten und Begabungen ihrer Mitglieder ein.

Sie wird vielleicht deshalb nicht unbedingt Anerkennung und Lob erfahren. Nicht selten wird sie missverstanden und vielleicht auch belächelt werden. In der Apostelgeschichte lesen wir dazu (2,13): „Andere aber spotteten: Sie sind vom süßen Wein betrunken“. Von Anfang an war die Botschaft vom Tod des Todes und vom Sieg des Lebens in Gott manchem suspekt. Suchen wir aber nach „Lieblichkeit“ in unserem Leben und halten am Gewohnten und Bekannten fest, werden wir das Leben verpassen. Nur in der Offenheit für den Geist der Freiheit, der Wachsamkeit und des Mutes macht man sich auf den Weg, geschieht wirklich Neues.

Ihr Pfarrer Tomas Begovic

Thomas Münch

PFINGSTEN – EINE 2000-JÄHRIGE GESCHICHTE, IMMER NOCH AKTUELL

WENN DER GEIST WEHT

Sturmesrauschen, Feuer, Sprachenwirrwarr – keine Szene aus einem Endzeit-Movie, einem Weltuntergangsspektakel, einer Apokalypse. Im Gegenteil: Hier wird der Beginn einer sehr langen und großen Geschichte, einer Geschichte mit viel Licht, aber auch viel Schatten geschildert, nämlich die Entstehung einer mittlerweile 2000 Jahre alten Kirche, die den Auftrag hat, die Sache Jesu weiterzugeben.

Geburtswehen

Es muss heftig hergegangen sein, als der Geist Gottes auf die Jünger Jesu herabkam. Entsprechend die Wirkung: Eine Gruppe verängstigter Menschen, die sich zurückzogen und gemeinsam auf den verheißenen Geist warteten, wagen sich plötzlich in die Öffentlichkeit. Und dies in der Metropole, in der Menschen aus aller Herren Länder anlässlich des jüdischen Schawuot-Festes, an dem die erste Ernte im Jahr gefeiert wird, zusammen gekommen sind.

Couragiert und selbstbewusst treten sie auf, die Anhänger Jesu. Und Petrus erst: Sieben Wochen zuvor hatte er noch furchtsam und feige seinen Herrn verleugnet: „Ich kenne ihn überhaupt nicht! – Ich habe nichts mit ihnen zu tun!“ (vgl. Lk 22,57f). Dieser Petrus beschreibt in einer fulminanten Ansprache Gottes Heilshandeln, das schon beim Propheten Joël und König David angesprochen ist. Überzeugend seine Worte – dem Aufruf zur Umkehr und Taufe auf jenen Jesus Christus, der kurz zuvor zu einem schmählichen Tod verurteilt worden war, folgten dreitausend Menschen. Der Heilige Geist, der auf die Jünger herabkam, schuf die Einheit der Gläubigen und hob die Kirche aus der Taufe. Von diesem Moment an verstand sich die Schar der Jünger als Gottesvolk. Die christliche Gemeinde trat zum ersten Mal öffentlich auf, sprachmächtig und missionarisch überzeugend. Und so nahm die Geschichte der Kirche ihren Lauf …

Nur touristisch interessant? Nicht allein

Heute, zweitausend Jahre danach, laufen wir Gefahr, dass das Pfingstfest zur reinen Nostalgie verkommt. Für viele bedeutet es nicht mehr als ein langes Wochenende, die Feiertage im Frühsommer bieten sich an für Ausflüge ins Grüne, Treffen mit Freunden und Sportfeste. Und dass das Fest – wie Weihnachten und Ostern – mit zwei Feiertagen begangen wird, haben wir womöglich nur der Tourismusbranche zu verdanken und ihrem vehementen Protest gegen die Streichung des Pfingstmontags

zugunsten eines finanziellen Ausgleichs für die Pflegeversicherung. Trotzdem: die vielen Sprachen kommen halt anders zusammen und das ist auch gut.

Tatsächlich tun wir uns schwer mit einem emotionalen Bezug zum Pfingstfest. Anders als das durch die Geburt eines Kindes gefühlige Weihnachten oder das befreiende Ostern, das die Fastenzeit mit ihren Einschränkungen beendet und das frühlingshafte Aufbrechen der Natur versinnbildlicht. Der Geist Gottes, wie er an Pfingsten beschrieben wird, ist seltsam unkonkret, und mit der Geburtsstunde der Kirche sind auch gemischte Gefühle verbunden.

Gottes Geist für Welt und Kirche

Dabei wäre es heute so wichtig, sich von diesem Geist des Aufbruchs, des frischen Windes, des feurigen Engagements und der verständlichen Mitteilung mitreißen zu lassen. Zwei Jahre Pandemie haben uns Machtlosigkeit, Angst und Trauer beschert und weithin in eine soziale Isolation getrieben. Jahr für Jahr sind die Auswirkungen des Klimawandels drastisch zu spüren und alle Warnungen scheinen ungehört zu verhallen. Jetzt hält ein Krieg auf europäischem Boden die Welt in Atem und zwingt ›

„Plötzlich gab es ein mächtiges Rauschen, wie wenn ein Sturm vom Himmel herabweht. Das Rauschen erfüllte das ganze Haus … Dann sahen sie etwas wie Feuer, das sich zerteilte, und auf jeden ließ sich eine Flammenzunge nieder. Alle … begannen in anderen Sprachen zu reden.“ (nach Apg 2,2-4)

Die Gute Botschaft vom Erlöst-Sein, vom Sieg des Lebens über den Tod, von der Zuwendung eines elterlich liebenden Gottes wird jedem Menschen zugesprochen und entsprechend gefeiert.

Millionen Menschen, ihre Wohnungen und Häuser, ihre zerstörten Dörfer und Städte zu verlassen. Hatte Schiller doch recht: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt“?

Unsere Welt ist aus den Fugen geraten. Es braucht den Geist des Friedens, der Hoffnung, des mutigen Anpackens.

Und die Kirche? Eine Geburtstagsfeier kann ja auch Anlass bieten zum Innehalten und Bilanzziehen. Das dürfte einen zwiespältigen Eindruck erzeugen. Da ist einerseits die Kirche, die über zwei Jahrtausende hinweg Garant dafür ist, dass die gute Botschaft vom Erlöstsein, vom Sieg des Lebens über den Tod, von der Zuwendung eines elterlich liebenden Gottes jedem Menschen zugesprochen und entsprechend gefeiert wird; eine Kirche, die zur Gemeinschaft einlädt und Räume für Spiritualität eröffnet, die Menschen durch Schule und Bildung fördert, in Notlagen unterstützt und in ihren Seelennöten umsorgt; eine Kirche, dank derer wir bereichert werden durch musikalische, künstlerische und literarische Kostbarkeiten.

Wenn da nicht die Abgründe wären, die gleichermaßen die Historie prägen: Glaubensstreitigkeiten und Schismen, Kreuzzüge und Missionierung mit reichlich Blutzoll, Hexen- und Ketzerverfolgung, das höfische Gehabe der Renaissance-Päpste, politisch fragwürdige Bündnisse mit Diktatoren, vehemente Abwehr von Freiheits- und Menschenrechten, schließlich aktuell der verbrecherische Missbrauch von Schutzbefohlenen. Auch wenn manches in der historischen Einordnung erklärbar ist, damals wie heute geht es letztlich um Machtstreben und -erhalt.

Handfeste (Eigen-)Interessen sind da am Werk, vom Geist Gottes keine Spur. Dabei wäre er heute auch in der Kirche so dringend nötig! Das Feuer der Begeisterung und den Sturm der Erneuerung sind den verschiedenen Aufbrüchen – vom „Konzil von unten“ über den „Synodalen Weg“ bis hin zur Weltsynode in Rom – zu wünschen. Gottseidank besteht immer noch die Hoffnung, dass folgende „Anekdote“ ein Witz bleibt:

Im Himmel wird der diesjährige Betriebsausflug geplant. Man weiß aber nicht so recht, wohin.
Erste Idee: Betlehem. Maria ist aber dagegen. Mit Betlehem hat sie schlechte Erfahrungen gemacht: Kein Hotelzimmer und so. Nein, kommt nicht in Frage.
Nächster Vorschlag: Jerusalem. Das lehnt Jesus ab. Ganz schlechte Erfahrungen mit Jerusalem!!
Nächster Vorschlag: Rom. Die allgemeine Zustimmung hält sich in Grenzen, nur der Heilige Geist ist begeistert: „Oh toll, Rom! Da war ich noch nie!!!!“

ZU GAST BEI DOMINIK WEISS

„Wir müssen weg von zu vielen Voraussetzungen“

Foto: Manuela Kaczmarek

In unserer Reihe „Zu Gast bei ... “ schauen wir hinter die Kulissen und blicken ein wenig in das Leben von unseren Mitmenschen.

Dominik Weiß stammt ursprünglich aus Bad Kissingen in Unterfranken. Eigentlich sollte es nach dem Theologiestudium in Tübingen zurück in die Heimat gehen. Doch der relativ große Gestaltungsspielraum und die Wertschätzung für Laienmitarbeiter in unserer Diözese Rottenburg-Stuttgart führten zur Planänderung.

Heute ist er in seiner Funktion als Pastoralreferent in der Schwarzwaldgemeinde Baiersbronn der Pfarrbeauftragte. Der oder die Pfarrbeauftragte ist ein neuer kirchlicher Berufsstand, entstanden unter anderem wegen des akuten Priestermangels. Die Stelle des Pastoralreferenten teilt sich Dominik Weiß übrigens mit seiner Frau, die ebenfalls Pastoralreferentin ist.

Prolog:
Pfingsten – Aufbruchsstimmung? In den beiden großen Kirchen Deutschlands wohl noch nicht. Der Niedergang der christlichen Kirchen in Deutschland setzt sich nämlich weiter fort. Auf der anderen Seite ist Spiritualität „in“. Die Themen in unserem Magazin zu Weihnachten „Spiritualität boomt – was macht Kirche draus?“ drehten sich daher um Ideen und Gedanken darüber, wie Glaube in modernen Gesellschaften neu gelebt und erfahren werden kann. Diese Ausgabe will an die Weihnachtsausgabe anknüpfen und stellt Ideen vor, was andere machen. So auch in unserem Interview mit Dominik Weiß.

Herr Weiß, Sie sind Pfarrbeauftragter und kein Pfarrer. Klären Sie uns kurz auf: Was ist ein Pfarrbeauftragter?
Der Pfarrbeauftragte ist ein offiziell beauftragter Laie zur Leitung einer Kirchengemeinde. Das offizielle römische Kirchenrecht gibt im Canon 517, § 2 CIC die Möglichkeit, dass Laien an der Leitung einer Gemeinde, offiziell sogar an der Hirtensorge, beteiligt werden. Offiziell ist es eine geteilte Leitung, weil der Priester immer noch eine Rolle spielen muss und auch nicht ganz aus der Leitungsverantwortung raus kann. Dieser Canon führt immer wieder zu Diskussionen. Kurz gesagt: Die Pfarrbeauftragung ist ein sehr weitgehender Auftrag, die Gemeinde/Seelsorgeeinheit zu leiten.

Hört sich kompliziert an, ist es wahrscheinlich auch. Als quasi Pfarrer sind Sie dann natürlich auch der Vorsitzende des Kirchengemeinderats?
Das bin ich beispielsweise nicht. Das wurde hin und her diskutiert, aber da kam von Rottenburg ganz klar, dass der Vorsitzende vom Kirchengemeinderat kein Laie sein kann. Das gehört zu den Sachen, die dann in der Praxis etwas schizophren werden. Ich leite seit neun Jahren das Gremium, der eigentlich Vorsitzende ist ein Priester aus der Nachbarseelsor-

Steckbrief

Dominik Weiß
41 Jahre
Verheiratet, 3 Söhne: 12, 8 und 4 Jahre alt
Beruf: Pastoralreferent (Theologe, Pfarrbeauftragter, Ausbildung zum Ständigen Diakon)

geeinheit Freudenstadt, der eher alle zwei bis drei Jahre mal bei einer Sitzung vorbeikommt, um sich als Vorsitzender zu zeigen.

Wo sehen Sie heute die größten Defizite im Alltag?
Es ist schon der ganze sakramentale Bereich, Eucharistie sowieso, aber auch bei Taufen, da merke ich, ich kenn viele der Familien hier, ich führe die Taufvorbereitungsgespräche, aber dann kommt ein den Familien oft unbekannter Priester, der dann die eigentliche Taufe macht. Bei Trauungen ganz ähnlich. Das gab für mich dann vor ein paar Jahren den Anstoß, die Ausbildung zum Ständigen Diakon zu beginnen.

Nun soll ja, durch den synodalen Weg angestoßen, geöffnet werden, dass Eheassistenz und die Taufe spenden auch für Laien möglich sind.
Ja das finde ich gut, dass dieser Schritt auch endlich gegangen wird. Interessant ist: Hätte ich den äußeren Anstoß nicht gehabt, hätte ich mich nicht unbedingt auf diesen Weg gemacht, aber mittlerweile ist es nicht nur das „Was darf ich nicht", sondern auch noch ein Schritt darüber hinaus. Also ein geistlicher Weg. Wie fast alle in unseren Berufen, würde ich mir es sehr wünschen, dass der Weg auch für Frauen offen wäre. Das ist auch der Wermutstropfen, das sage ich selbstverständlich ganz offen. Zum Glück trägt meine Frau meinen Weg mit, sonst könnte ich das nicht machen.

Lassen Sie uns nun zum eigentlichen Thema kommen, warum wir mit Ihnen sprechen wollten. Sie wollten ja sicherlich aus der Position des Pfarrbeauftragten heraus im Zusammenhang mit dem Prozess „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten" zu einem lebendigen Gemeindeleben kommen. Kreativität war also gefragt.
Ja, es gilt auf jeden Fall, dass wir was versucht haben. Wir haben das als eine Chance gesehen, um zu schauen, wie kann Gemeinde unter diesen Voraussetzungen funktionieren und weitergehen. Wir haben einiges ausprobiert, manches hat geklappt, manches nicht. Und wir sind dabei mehr eine Kirche von unten als von oben.

Was haben Sie nun konkret gemacht, um Kirche, Glaube und Gemeinschaft zu erneuern?
Zu Beginn standen eine Fülle an Angeboten, um sich einzubringen und mit auf den Weg zu machen, z. B. gab es Gesprächsabende zur Kirchenerneuerung. Dann stellten wir Briefkästen auf mit ›

Dominik Weiß beim Gottesdienstfeiern im Freien

der Botschaft: Werft dort eure Ideen und Wünsche zur Zukunft der Kirche ein. Wir sind in alle Kirchengruppen gegangen und haben den Prozess vorgestellt. Da hat der Kirchengemeinderat ziemlich dahinter gestanden.

Wie haben Sie es dann geschafft, sich den Menschen zu nähern und sie mitzunehmen?
Die Firmvorbereitung etwa machen wir als offene Jugendkirche. Jeder kann so oft kommen, wie er möchte. Hinterher darf jeder zur Firmung gehen, der die Firmung möchte. Wir müssen weg von zu vielen Voraussetzungen. Ein anderes Beispiel: „Treffpunkt Gott". Wir beginnen da mit einem Gottesdienst, danach essen wir gemeinsam. In Workshops unterhalten sich Gemeindemitglieder unterschiedlichen Alters und diskutieren dann miteinander. Da ist meiner Meinung nach das Reich Gottes zugänglich.

Also eher kleine spontane Zusammenkünfte ohne größeren Vorbereitungsaufwand?
Ja, große Events klappen meistens nicht, es gibt zu wenige Leute, die mitmachen. So gibt es jeden Freitagabend den „Brot-und-Wein-Abend". Die Tür zum Gemeindesaal ist offen, es stehen ein Laib Brot und eine Flasche Wein auf dem Tisch und jeder darf sich dort hinsetzen. Natürlich ohne sich davor anmelden zu müssen. Zu Beginn und am Ende ein Gebet oder geistlicher Impuls. Meiner Erfahrung nach ist es am besten, mit kleinen Angeboten zu beginnen und dann gemeinsam weiterzuentwickeln.

Ehrenamtliche sind bei Ihnen ja besonders wichtig.
Wir gehen sehr stark in die Richtung, Ehrenamtliche an der Leitung und an der Verantwortung zu beteiligen. Wir haben im Zuge des Prozesses ein Pastoralteam gebildet, das nicht nur aus Hauptamtlichen besteht, sondern aus Haupt- und Ehrenamtlichen. Das ist auch aus der Situation heraus geboren, dass wir bei uns nicht groß aufgestellt sind. Das ist ein Schritt weiter über das Pfarrbeauftragtenmodell hinaus.

Zum guten Schluss. Unser Magazin erscheint diesmal zu Pfingsten. Welche Bedeutung hat denn das Pfingstfest für Sie persönlich?
Also Pfingsten war immer eines meiner Lieblingsfeste. Ich fand es schon auch als Kind irgendwie spannend mit dem Heiligen Geist, der zu den Jüngern kommt. Und so bildreich. Dass der Heilige Geist wirklich Menschen aufrüttelt, anzündet und durchweht. Wie die Jünger damals, die sich nach Tod und Auferstehung Jesu nur noch eingesperrt hatten und Angst hatten; dass aus denen auf einmal begeisterte Nachfolger Jesu wurden und auf einmal Kirche lebendig geworden ist. Ich verbinde mit Pfingsten also diese Hoffnung, dass es immer wieder was Gegenwärtiges geben kann. ❮

Lieber Herr Weiß, vielen Dank für dieses Gespräch.

Das Interview führte Eva Schlegel

Pfingst-Brauchtum – Ursprung und Entstehung

Von Gerlinde Münch

"Du bist der Pfingstochse" hieß es am Morgen des Pfingstmontags, wenn der oder die Letzte in der Familie aus dem Bett gekrochen kam. Es handelt sich dabei um ein Brauchtum, das heute nur noch selten gepflegt wird. In Bayern und Österreich wurde in manchen Orten der „Pfingstochse" in einer Schubkarre durch den Ort gefahren, um deutlich zu machen, dies ist unser Langschläfer am Pfingstmontag gewesen. Der Hintergrund ist, dass früher das Vieh an diesem Tag zum ersten Mal auf die Weide getrieben wurde. Dazu wurde es in einer feierlichen Prozession durch die Dörfer geführt. Als Pfingstochse bezeichnet, führte das kräftigste, mit Blumen geschmückte Tier die Herde an. Pfingstochsen wurden bis ins 19. Jahrhundert für das anschließende Pfingstessen geschlachtet. Es wird vermutet, dass dieser Brauch in seinen Ursprüngen auf die Darbringung von Tieropfern zurückgeht.

Das Wort „Pfingsten" lässt sich aus dem griechischen ableiten und bedeutet „der 50. Tag". Dieser Zeitraum von fünfzig Tagen kommt traditionell aus dem Jüdischen. Früher wurde bei den Juden nach dieser Zeit ein Fest zur Überbringung der ersten Früchte (Opfer) des Jahres im Tempel gefeiert. Später wandelte sich diese Tradition, im Hinblick auf die Gesetzesübergabe an Moses, zu einer Feier der Danksagung an Gott. In Erinnerung an den Auszug der Israeliten aus Ägypten wird Pfingsten fünfzig Tage nach dem jüdischen Passahfest zelebriert.

Im Christentum ist die liturgische Farbe von Pfingsten rot. Es soll das Feuer und den Heiligen Geist symbolisieren, da in der Apostelgeschichte das Brausen des Heiligen Geistes mit dem Feuer verglichen wird.

Im Neuen Testament steht in der Apostelgeschichte geschrieben, dass **der Heilige Geist mit Feuerzungen auf die Apostel niederging**, als sie sich zum Pfingstfest in Jerusalem trafen. Dieses Datum wird im Christentum auch als Gründung der Kirche bezeichnet. Im Jahre 130 n. Chr. wurde Pfingsten zum ersten Mal als christliches Fest erwähnt.
In südlichen Ländern wird manchmal an Pfingsten von Priestern der Wettersegen gespendet.

Aussichtsvoll. Geistreich. Musikgeladen.

Von Johanna Rebholz

Nach den letzten zwei entbehrungsreichen Jahren wird in Manchem der Wunsch immer größer, sinnvolle Zeit außerhalb der eigenen vier Wände zu verbringen.

Innerhalb der Diözese Rottenburg-Stuttgart gibt es zahleiche Möglichkeiten, für sich oder in einer Gruppe geistreiche Tage zu verbringen. So bieten verschiedene Klöster wie beispielsweise das Kloster Siessen (www.klostersiessen.de/angebot/jahresprogramm-2022/9) ein breitgefächertes spirituelles Angebot. Kinder und Jugendliche können mit der BDKJ-Ferienwelt in den Schulferien eine erlebnisreiche Zeit in einem der 135 Angebote in der Nähe aber auch in Spanien oder Frankreich verbringen (Genaueres unter: https://ferienwelt.bdkj.info/). Diese Angebote werden in der kommenden Zeit auf der Homepage der Kirchengemeinde näher vorstellt.

Ein Ort, an dem man zudem den Alltag schnell hinter sich lassen kann, ist das **Jugendspirituelle Zentrum DerBERG** auf dem Michaelsberg bei Cleebronn. Die Community dort will auf dem BERG ihre Vision von Kirche leben und für andere junge Menschen einen Raum für sich selbst und für Gott schaffen. Es findet dort ein gemeinsames Suchen und Fragen statt, wo man sich mit anderen jungen Personen über Glaubensfragen austauschen und neue Perspektiven gewinnen kann. Außerdem ist das Ziel, Gott anders zu erfahren, was unter anderem durch junge christliche Popmusik umgesetzt wird.

Anmeldung und Infos zu allen Angeboten:
› www.der-berg-online.de

Um diese Erfahrungen machen zu können, gibt es verschiedene Veranstaltungsmöglichkeiten.

Leben.Atmen.Firmung für junge Erwachsene

Für junge Erwachsene (18–35 Jahren) gibt es die Möglichkeit, das Sakrament der Firmung zu empfangen. Die Vorbereitung erleben die jungen Erwachsenen gemeinsam mit Team und Firmspender innerhalb von vier Tagen im Jugendhaus Michaelsberg.

Tage der Orientierung für Schulklassen oder Religionskurse

Bei den Tagen der Orientierung für Schulklassen verschiedenster Schultypen werden Jugendliche eingeladen, inne zu halten, um sich mit ihrem Lebensweg, ihrem Alltag und ihren religiösen Erfahrungen auseinanderzusetzen und/oder um soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit und Empathievermögen zu trainieren und zu stärken.

Auszeitzimmer für junge Menschen

Das Jugendspirituelle Zentrum Michaelsberg ermöglicht Schüler*innen, Student*innen und jungen Berufstätigen zwischen 18 und 35 Jahren ein Auszeitzimmer. Dabei kann man selbst bestimmen, wie lange, wozu man auf dem BERG bleiben möchte und ob man spirituell begleitet werden möchte.

wein.berg.gedanken. Eine spirituelle Weinlese für junge Erwachsene

28. September bis 3. Oktober 2022

Halbtags helfen bei der Weinlese und Interessantes über den Weinanbau erfahren. In der zweiten Tageshälfte bleibt Zeit für stille Momente, fürs Sortieren eigener Gedanken. Spirituelle Denkanstöße, Gesprächsmöglichkeiten und Gebetzeiten rahmen die Tage. Für junge Erwachsene von 18–35 Jahren.

[da:zwischen] Jahreswechsel auf dem BERG 30.12.2022–01.01.2023

Es kann gemeinsam auf dem BERG Silvester gefeiert werden. Zwischen den Jahren kann auf Vergangenes zurückgeblickt und Neues begonnen werden. Es erwarten dich kreative und geistliche Impulse, Momente der Stille sowie eine großartige Silvesterfeier. Das Angebot richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene von 16–30 Jahren.

Von Ines Spitznagel

Junge Erwachsene

Do it Together – lieber zusammen als allein!

Wenn man in unseren Kirchen so in die Reihen schaut, dann stellt man schnell fest: „Junge Erwachsene“ sind gar nicht so leicht zu finden – zumindest nicht im klassischen Sonntagsgottesdienst morgens um 9.30 Uhr. Immer wieder wird das von den Kirchengemeinden bedauert – und man ist einigermaßen ratlos, was man „dagegen“ tun könnte.

Das war auch die Ausgangssituation im Kirchengemeinderat von St. Lukas in Reutlingen, als 2020 beschlossen wurde, „etwas“ für Junge Erwachsene anzubieten.

Wer sind Junge Erwachsene überhaupt?

Ist das das frisch verheiratete Paar, das gerade das erste Kind bekommen hat? Oder die Schulabsolventin, die sich Gedanken machen muss, welche Ausbildung oder welches Studium sie jetzt beginnen soll? Vielleicht ist das auch der junge Mann Ende 20, der mitten im Berufsleben steht, dessen letzter Kontakt mit der Kirche schon 15 Jahre zurückliegt und der auf der Suche nach etwas Spirituellem ist.

Schnell merkt man: Von DEN „Jungen Erwachsenen“ in unserer Kirche zu sprechen, ist gar nicht so einfach. Denn die Bedürfnisse und Lebenssituationen sind gerade in dieser Alterspanne von ca. 18–35 Jahren so unterschiedlich und vielfältig und im Werden, dass ein Angebot für alle nur schwer zu finden ist.

Was ist das Verbindende, was bringt Junge Erwachsene zusammen?

In der Zeit der Pandemie gab es auf einmal eine Fülle von DiY-Angeboten: Do-it-Yourself – alles, was man allein und für sich machen konnte – gärtnern, basteln, backen – hatte plötzlich Hochkonjunktur. Und gleichzeitig haben wir alle gemerkt: Das, was uns fehlt, ist DiT: Do-it-Together: Sachen zusammen machen, Dinge gemeinsam erleben, sich begegnen, miteinander lachen, sich austauschen, neue Leute kennenlernen.

Und so haben wir uns zusammengeschlossen: Haupt- und Ehrenamtliche aus den unterschiedlichen Reutlinger Konfessionen und Institutionen: Evangelisch und Katholisch, Pietistisch und Freikirchlich, Erwachsenenbildung, Hochschulseelsorge und Jugendreferat – und haben unsere gesamte Power zusammengelegt.

Das erste DiT-Festival in der Pomologie

Im Juli 2021 gab es dann unser erstes DiT-Festival in der Pomologie: etwas über 100 Junge Erwachsene

haben sich einladen lassen zu einem gemeinsamen Fest mit guter Musik, Silent-Disco, Stationen zum Kreativwerden, Essen und Trinken – kurz: um sich zu begegnen. Und alle, die da waren, haben gespürt: hier weht ein guter Geist!

Nicht verstecken, was uns verbindet: nämlich unser Glaube

Seitdem versuchen wir, ca. alle 6 Wochen ein Angebot zu machen; kleinere Sachen wie z. B. einen Spieleabend oder auch ein Bier-Tasting. Und es ist uns wichtig, nicht zu verstecken, was uns verbindet: nämlich unser Glaube und unsere Zugehörigkeit zu einer christlichen Gemeinschaft. Das brauchen wir nicht ständig thematisieren und schon gar nicht wollen wir missionieren. Aber schon allein unsere bunte zusammengewürfelte Truppe strahlt etwas aus, davon sind wir überzeugt.

Kannst uns gerne folgen

Falls du also Lust hast, dir das mal selbst anzuschauen, dann folge uns auf Insta (dit.reutlingen). Dort werden alle aktuellen Termine veröffentlicht und bald auch die Adresse von unserer eigenen Homepage. Oder melde dich einfach per Mail (ines.spitznagel@drs.de), dann bekommst du auch die neuesten Infos.

Anstehende Termine

07.07. ab 18 Uhr
DiT-Festival 2.0 in der Pomologie in Reutlingen (ohne Anmeldung)

21.07. ab 19 Uhr
Krimi-Party in Reutlingen (Voranmeldung nötig)

Also komm vorbei, bring deine Freund:innen mit und hab eine gute Zeit mit uns!

Folge uns auf Insta
dit.reutlingen

Von Rainer Degen

Pilgern

Zu sich und Gott finden

Wenn inzwischen auch Promis zu pilgern beginnen, dann ist der Hype endgültig da. Hape Kerkeling hat so den Jakobsweg zu einer Pilgerautobahn gemacht. Das Pilgern hat mächtig Konjunktur. Obwohl uralt, ist es schick, sich für eine bestimmte Zeit aus dem Alltagstrott zu verabschieden und auf Pilgerschaft zu gehen.

Pilgern – was ist das eigentlich?

Das Wort „pilgern" stammt auf dem Lateinischen „pergere/per agere". Es bedeutet „jenseits der Scholle/des Ackers". Man könnte auch sagen „nicht zuhause", sondern „in der Fremde". Eine Pilgerschaft ist meist eine längere, spirituell begründete Wanderung. Man denke an die Tradition der oft langen Reisen in das Heilige Land, nach Rom oder heute entlang des Jakobswegs.

Das Pilgern ist kein Urlaub im Sinne von Füße hochlegen. Die Füße sind in Bewegung und starker Belastung ausgesetzt. Bei nicht wenigen setzt durch Blasen der erste Ernüchterungsfaktor in der Anfangsphase einer Pilgerreise ein. Jetzt heißt es durchbeißen. Wer das übersteht, fliegt über die Wanderwege. „Pilgern ist beten mit den Füßen", meint Jürgen Rist, Pilgerexperte und Pilgerbegleiter der Evangelischen Landeskirche BW.

Wallfahrt oder Pilgerreise? Was ist der Unterschied? Bei einer Wallfahrt steht der Zielort im Zentrum der spirituellen Reise. Bei einer Pilgerreise sind die Erfahrungen auf dem Weg zum Ziel essenziell.

Pilgern – auf der Suche nach sich selbst

Warum gehen Menschen pilgern? In früheren Zeiten standen beim Pilgern fast immer religiöse Motive im Vordergrund. Heute, besonders in modernen Gesellschaften, möchten die Menschen eher den Alltagsstress hinter sich lassen. Abschalten. Eine Mischung aus Sehnsucht nach Abenteuer, Selbsterfahrung und Lebensbewältigung. Menschen machen sich auf, um ihrem Leben weniger Oberflächliches und mehr tieferen Sinn zu geben. Andere würden sagen: back to the roots. Zurück in ein Leben mit bescheidenen Bedürfnissen. So ist Pilgern zwar Mühsal für den Körper, aber beglückend. „Pilgern ist immer auch mit einer spirituellen Wegerfahrung verbunden", so Jürgen Rist. Und weiter: „Für viele Menschen ist das Pilgern eine Möglichkeit, ihrem Leben auf den Grund zu gehen. Menschen brechen in der Lebensmitte auf, um sich neu zu orientieren. Andere sind in Krisen geraten und suchen unterwegs nach Antworten, wie es für sie weiter gehen soll." Und: nicht das Ankommen ist entscheidend. Es geht um die Erlebnisse auf dem Weg, wie man von Pilgern immer wieder hört.

Ein kurzer Rückblick über das Pilgern

Seit Urzeiten sind Menschen pilgernd unterwegs. Es sind in der Regel besondere Zeiten im Jahr oder das Ziel ist ein meist heiliger Ort. Gehen – beten – Gemeinschaft erleben und genießen.
Die christliche Pilgerschaft beginnt im Judentum der Antike. Zu den drei großen Festen Pessach (Befreiung von Ägypten), das Schawuot (dem Wochenfest) und Sukkot (dem Laubhüttenfest) pilgerten die Gläubigen zum Tempelberg. Dabei nahmen sie zum Teil sehr weite Wege auf sich, z. B. aus Kleinasien, um nach Judäa zu gelangen. Das Beten gehörte schon damals zum Ritus auf dem Weg, nicht zuletzt, um sich von den Strapazen abzulenken.

Belegt ist, dass sich spätestens ab dem 4. Jahrhundert christliche Pilger aus Europa auf den Weg zum Heiligen Grab und anderen zentralen biblischen Stätten aufmachten. Eine gern genommene Route führte über die Alpen nach Venedig, um von dort mit dem Schiff ins Heilige Land zu reisen. Wer sich das nicht leisten konnte, nahm den Landweg über den Balkan und Konstantinopel durch das Gebiet der heutigen Türkei.

Die bekanntesten christlichen Pilgerorte sind neben Jerusalem die Stadt Rom und Santiago de Compostela.

Pilgern ist aber nicht nur im christlichen Glauben verankert. Bei den Muslimen bekannt ist die jährliche Pilgerschaft nach Mekka. Mekka ist eine Stadt mit circa 2 Millionen Einwohnern im westlichen Saudi-Arabien. Dort befindet sich die Heilige Moschee und die Kaaba. Die große Bedeutung der Kaaba liegt darin, dass sie das Ziel der großen Wallfahrt (Haddsch) ist, die jeder Muslim einmal in seinem Leben unternehmen soll. Jedes Jahr pilgern rund 2,5 Millionen Muslime zur Haddsch nach Mekka. Nicht-Muslime dürfen die Stadt nicht betreten.

Das Pilgern ist für Buddhisten keine Pflicht. Für Buddhisten ist ein gutes Karma sehr wichtig und das Pilgern gilt als förderlich. Buddhisten sprechen keinen Ort offiziell heilig. Buddhisten pilgern an Orte, an denen der Buddha gewohnt oder etwas Bedeutendes vollbracht hat. Vier Buddha-Stätten in Mittelasien werden besonders häufig besucht: Lumbini in Nepal, Bodhgaya, Sarnath bei Benares und Kushinagara in Indien. Auch in Japan gehört Pilgern zum Leben, einen schönen Pilgerrundweg gibt es auf der japanischen Insel Shikoku. ›

Tipps:
Pilgern im Ländle

Der Martinusweg – Aktion „Immer wieder samstags“

Der Martinusweg durch die Diözese Rottenburg-Stuttgart bildet das Mittelstück der neuen europäischen Mittelroute der „Via Sancti Martini“ zwischen Szombathely in Ungarn und Tours in Frankreich, welche im Herbst 2016 in ganz Europa eröffnet wurde. So ergibt sich bei uns ein Hauptweg von Tannheim bei Biberach bis Schwaigern bei Heilbronn. Der Weg verläuft über Biberach, Ulm, Hechingen, Böblingen, Stuttgart und Heilbronn. Bischof Fürst genießt das Pilgern. Vergangenes Jahr gingen wir mit ihm gemeinsam durch unsere unmittelbare Heimat.

Unter dem Motto „Immer wieder samstags“ startete am 9. April 2022 das Samstagspilgern mit einem Pilgervormittag zur Einstimmung auf Ostern von Neckarsulm nach Erlenbach. Das Pilgerjahr beschließt am 24. September 2022 eine Pilgerwanderung von Besigheim auf den Michaelsberg mit Pilgergästen aus dem Burgenland / Österreich. Dazwischen laden viele Pilgertage, manche auch mit dem Fahrrad, von Hohenlohe bis zum Allgäu und vom Bodensee bis nach Heilbronn ein zum Pilgern.
Weitere Info: www.martinuswege.de.

Der Oberschwäbische Pilgerweg – naturbelassene spirituelle Fantasie

Der Oberschwäbische Pilgerweg schlängelt sich in sieben Schlaufen durch die Landschaft von den Flussauen der Donau zwischen Beuron und Ulm bis ins hügelige Allgäu bei Wangen und Leutkirch. Die Etappen zwischen den einzelnen Wallfahrtszielen betragen zwischen vier und 25 Kilometer. Auf der einen Seite dominieren in dieser katholisch geprägten Gegend die Gnadenorte, die Maria geweiht sind. Andererseits nahmen die Organisatoren in ›

ökumenischer Verbundenheit in Ulm bewusst auch das evangelische Münster und die russisch-orthodoxe Valentinskapelle auf. Den Weg gibt es seit 2009. Vorteil: grandiose Natur und nicht so überlaufen wie die Pilgerautobahn Jakobsweg. Weitere Info: www.oberschwaebischer-pilgerweg.de. Zusätzlich gibt es eine App.

Buen Camino – Pilgern über die schwäbische Alb

Ein umfangreiches Angebot zum Pilgern hält die Evangelische Landeskirche für das Pilgern im Ländle bereit. Ein Beispiel: Pilgern über die schwäbische Alb vom 16. bis 20. Juli 2022. Gestartet wird um 9 Uhr an der Jakobuskirche in Tübingen. Von dort geht es auf der 1. Etappe über Rottenburg nach Frommenhausen. An Tag 2 geht es über Hirrlingen nach Hechingen zur Jakobuskirche. Am Tag 3 geht es mit 18 km von Hechingen nach Balingen. An Tag 4 nach Tieringen und am letzten Tag von Nusplingen nach Beuron. Unterwegs gibt es spirituelle Impulse mit Zeiten des Schweigens, aber auch geschichtliche Informationen. Dabei besteht die Möglichkeit, sein Leben zu reflektieren. Wer möchte, kann von hier aus den Weg in vier Etappen an den Bodensee nach Konstanz fortsetzen. Das umfangeiche Jahresprogramm: siehe unter weitere Links zum Pilgern.

Wir haben auf unserer Homepage diverse Links mit Angeboten zum Pilgern zusammengefasst.

› www.christus-koenig.eu/pilgern.

Aus der Praxis für die Praxis – die wichtigsten Fragen vor dem Pilgern

Wohin möchte ich pilgern?	Es braucht Lust und Freude zum Pilgern. Die Route, das Ziel sollten motivieren. Auch sollten einen die Region, das Land, die Leute zusätzlich leiten. Das Gefühl muss stimmen.
Was ist der wirkliche Grund, warum ich mich aufmache? Für wen gehe ich?	Was treibt mich wirklich an, eine längere Zeit zu Fuß unterwegs zu sein? Was erwarte ich?
Wie sieht meine Routenplanung aus?	Kernelement von gut besuchten Pilger-Routen ist die rechtzeitige Planung und Buchung der Übernachtungen. Dies auf Basis der täglich erreichbaren Zwischenziele. Hier sollte man nicht so ambitioniert zu Werke gehen. Wetter, Füße und allgemeine Kondition sind nicht immer vorhersehbar. Auch sollten die ersten Etappen eher etwas kürzer gehalten sein.
Gehe ich allein oder sollte jemand mit?	Will ich wirklich alleine losziehen oder sollte ich aus unterschiedlichen Gründen wie körperliche Fitness, Angst vor Einsamkeit etc. zu zweit gehen oder mich einer Gruppe anschließen?
Was muss ich mitnehmen?	Siehe dazu als Beispiel die gute Zusammenstellung unter: **www.jakobsweg.de/packliste/**

Termine zum Vormerken

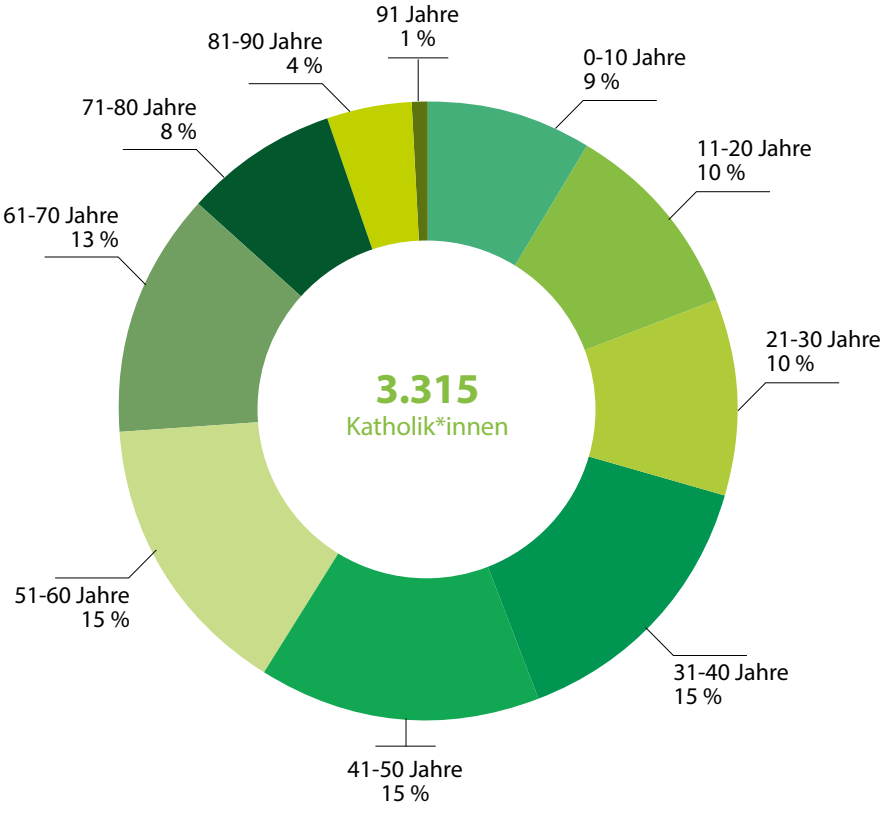
Termin/Veranstaltung	Wann	Beschreibung
Festgottesdienste zu Pfingsten	05. Juni 2022, 9:00 Uhr in Kusterdingen und 10:30 Uhr in Wannweil	
Ökumenischer Pfingstmontag auf dem Einsiedel	6. Juni 2022, 10:30 Uhr	Es wirken Posaunenchöre der verschiedenen Kirchengemeinden mit.
Fronleichnam	16. Juni 2022, 9:30 Uhr	Das „Hochfest des Leibes und Blutes Christi" wird am zweiten Donnerstag nach Pfingsten gefeiert.
AusZeit am Sonntagabend – Entspannung für Herz und Seele	19. Juni 2022, 18:30 Uhr St. Michael Wannweil. Weitere Termine: 18.9.22, 20.11.22	Wird von einem Team der katholischen, evangelischen und neuapostolischen Kirchengemeinde durchgeführt.
Abendgebet mit Gesängen aus Taizé	17. Juli 2022, 18:30 Uhr Orte: Kirchentellinsfurt und Kusterdingen im Wechsel. Weitere Termine: 16.10.22, 18.12.22.	Drei Elemente gestalten das „Abendgebet mit Gesängen aus Taizé": Gebet, Psalm- und Schriftlesung, Gesang.
Patrozinium St. Michael	25. September 2022, 10:30 Uhr in Wannweil	Begleitet von festlicher Chormusik.
Erntedankfest	9. Oktober 2022, 10:30 Uhr in Kirchentellinsfurt	Der Altar in der Kirche wird kunstvoll geschmückt.
Allerheiligen	1. November 2022, 9:00 Uhr in Wannweil und 10:30 Uhr in Kirchentellinsfurt	Am Nachmittag werden die Gräber auf den Friedhöfen gesegnet.
St. Martin	11. November 2022, 16:00 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus in Jettenburg	
Patrozinium Christus König des Friedens	20. November 2022, 10:30 Uhr in Kirchentellinsfurt	Begleitet von festlicher Chormusik.
Patrozinium St. Stephanus	26. Dezember 2022, 10:30 Uhr in Kusterdingen	Begleitet von festlicher Chormusik.
Öffentliche KGR Sitzungen	Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19:30 Uhr. Die Termine: 13.07.2022, 14.09.2022, 12.10.2022, 09.11.2022	

Alle Details zu den Terminen auf unserer Homepage www.christus-koenig.eu

Die Kirchengemeinde Christus König des Friedens in Zahlen

2021 GAB ES:

- **1** Trauung
- **0** Eintritte
- **72** Austritte
- **1** Wiederaufnahme
- **21** Beerdigungen
- **33** Taufen



Ukraine

Hilfe für die Leidtragenden des Krieges

Sie möchten den Menschen in der Ukraine, aber auch denen auf der Flucht helfen angesichts der unfassbaren Katastrophe durch diesen absolut sinnlosen Krieg?

Die Caritas Ukraine koordiniert die Unterstützung: sie verteilt Lebensmittel, Trinkwasser, Hygieneartikel, Heizmaterial und medizinische Hilfen und hat dabei insbesondere Alte, Kranke, Kinder und Jugendliche im Blick. Die Caritas Ukraine betreibt unter anderem Feldküchen und Notunterkünfte und bietet psychologische Unterstützung an für kriegstraumatisierte Menschen, die beispielsweise ihre Häuser verlassen mussten.

Tafelspende

Spendenkonto
Caritas international,
Spendenkonto 202 bei der Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe
IBAN: DE88 6602 0500 0202 0202 02
BIC: BFSWDE33KRL,
Stichwort: CY00050 Ukraine-Konflikt

Beitrag auf unserer Homepage
https://christus-koenig.eu/tafeln

Sie können auch an die Tübinger und Reutlinger Tafeln spenden. Diese Hilfe kommt auch den Menschen aus der Ukraine zu Gute.

In unseren Kirchen: Ort für Trauer eingerichtet

Im Gottesdienst am 30.01.2022 stellten Tanja Kury-Rilling und Birgit Espey ein neues Angebot in der Kirche in Wannweil vor: Den Ort für Trauer und andere Anliegen. Inzwischen gibt es diesen Ort auch in Kirchentellinsfurt.

Anlass dazu war eine Umfrage unter Gottesdienstbesuchern, noch in der alten Amtsperiode des Kirchengemeinderates, in einem Gottesdienst zum Thema „Erwarten". Hierbei wurde der Wunsch nach einem Ort der Trauer, einem Ort für Trauernde geäußert.

Nach vielen Gedanken, Recherchen, Planungen hierzu, über den zwischenzeitlichen Wechsel des Kirchengemeinderats hinweg, dann ausgebremst durch Corona, wurde nun zunächst für die Gemeinde in Wannweil ein Angebot mit verschiedenen Komponenten entwickelt.

Die Trauerkerze und das Gedenkbuch

Die Trauerkerze wird beim Tod eines Gemeindemitgliedes angezündet und auf den Altar gestellt. Die Botschaft: Ein Licht für die oder den Verstorbene/n.

Zum anderen befindet sich am Ort der Trauer ein großes Buch:

- Es dient als Gedenkbuch, das Raum bietet für das Gedenken an die Verstorbenen, egal ob diese in unserer Gemeinde gelebt haben oder anderswo. Die Gottesdienstbesucher mögen dieses vielfältig nutzen, z. B. um ein Sterbebild oder Foto der oder des Verstorbenen einzukleben, einen Trost für die Hinterbliebenen hineinzuschreiben oder Erinnerungen an den/die Verstorbene/n oder Wünsche für diese niederzuschreiben.
- Des Weiteren dient das Gedenkbuch zum Vorbringen von Anliegen, z. B. um Danke zu sagen für Hilfe, für Bitte um Halt und Unterstützung bei Kummer, vor einer schweren Entscheidung, für Angehörige oder bei Krankheit einzutragen und damit vor Gott zu bringen.

Das Buch liegt offen auf einem Stehpult in Glasoptik aus. Zu finden in der Nähe zur Madonna, der Fürsprecherin und Helferin in der Not, direkt neben den Opferkerzen.

Die kleinen ausgelegten Kärtchen am Pult sind gerne zum Mitnehmen. Darauf ein Bild und ein Text zum Trost und Segen.

Visitenkarten mit Kontaktadressen für weitergehende Hilfe

Schließlich werden auch Kontaktdaten für weitergehende Hilfe zur Verfügung gestellt:

Hierfür wurden eigens Visitenkarten mit verschiedenen Kontaktmöglichkeiten gedruckt. Zum einen kann über das Pfarrbüro Kontakt aufgenommen werden für ein seelsorgerisches Gespräch oder um sonstige Hilfe zu finden, ggfs. auch über eine spezialisierte Beratungs- oder Unterstützungsstelle. Zum anderen ist die Telefonnummer der Telefonseelsorge angegeben, über die rund um die Uhr jemand für die Anrufenden da ist. Ferner sind die Kontaktdaten der psychologischen Beratungsstelle der Diözese zusammen mit dem evangelischen Kirchenbezirk in Tübingen angegeben.

Unsere Homepage – eine weitere Kirche am Ort

Wir freuen uns, dass ihr unsere Homepage besucht und bedanken uns für euer Interesse an der Kirchengemeinde Christus König des Friedens.

Auch die Anzahl der Newsletter-Anmeldungen wächst langsam aber stetig. Vielleicht wollen eure Freunde und Bekannten auch auf diese Weise an dem teilnehmen, was in der Kirchengemeinde passiert. Sprecht sie doch darauf an.

Es wäre schön, wenn ihr noch etwas intensiver eure Meinung kundtut und zum Beispiel Beiträge kommentiert. Auf diese Weise miteinander sprechen ist ja wie das Salz in der Suppe. Schreibt uns, was ihr auf der Homepage vermisst. Gerne auch eure Kritik und Vorschläge. Einfach eine formlose E-Mail an:

redaktion@christus-koenig.eu.

BESUCHT UNSERE HOMEPAGE UND MELDET EUCH ZU UNSEREM NEWSLETTER AN:

www.christus-koenig.eu

Wie können wir Ihnen helfen?

Pfarramt

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag
8.00–12.00 Uhr

Donnerstag Nachmittag
16.00–18.00 Uhr

Kontakt
Weilhauweg 12
72138 Kirchentellinsfurt
Telefon: 07121 600765
Fax: 07121 677645
pfarramt@christus-koenig.eu
www.christus-koenig.eu

Pfarramtsekretärin Angelika Schmitt

Ihre Kirche in Kirchentellinsfurt
Kirche und Gemeindezentrum
Christus König des Friedens
Kirchfeldstr. 21
72138 Kirchentellinsfurt

Ihre Kirche in Kusterdingen
Kirche und Gemeindehaus
St. Stephanus
Heusteigstr. 34
72127 Kusterdingen

Ihre Kirche in Wannweil
Kirche und Gemeindesaal
St. Michael
Rosenstr. 11
72827 Wannweil

Impressum
Herausgeber: Pfarrer Dr. Tomas Begovic, Kirchengemeinde Christus König des Friedens, Weilhauweg 12, 72138 Kirchentellinsfurt

Verantwortlich: Team Öffentlichkeitsarbeit der Kirchengemeinde Christus König des Friedens: Johanna Rebholz, Rainer Degen, Eva Schlegel
Druck: Kemmler-Druck, Wannweil
Gedruckt auf recyceltem Papier

Layout: neunpunktzwei Werbeagentur GmbH, Kirchentellinsfurt
Auflage: 2.300
© Kirchengemeinde Christus König des Friedens, Mai 2022

Geist
Du Heiliger
Kommst mit Feuerszungen
Wärmend, friedenspendend und befreiend
Ersehnt

Gerlinde Münch

Christus König des Friedens

Katholische Kirchengemeinde von
Kirchentellinsfurt, Kusterdingen und Wannweil